

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 18 Mark

Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Ch. Weise

Bezugspreis vierteljährlich 18 Mark

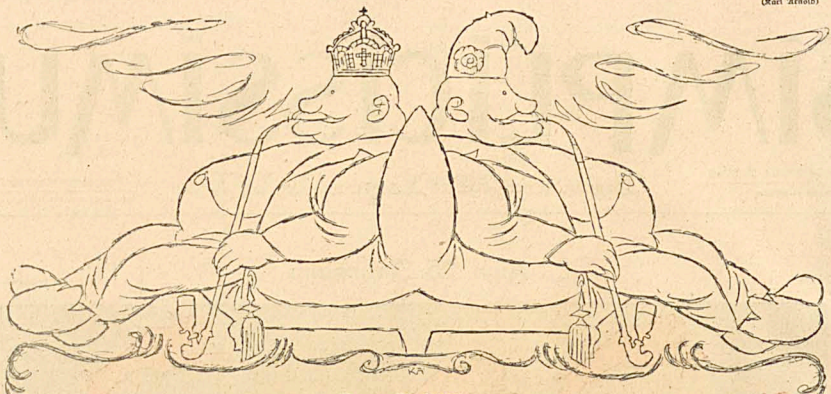
Copyright 1920 by Simplicissimus-Verlag G. M. B. H. & Co., München

Zum 25. Jahrgang

(Th. Ch. Weise)



TE



Zum Jubiläum

Fünfundwanzig! Aber diese Feier
 Soll kein Schlingen auf der Dichtertage,
 Soll kein Ereignis über schmalt entzündetes
 Licht so frohen und so ungesonnen,
 Viel geschmückter und so heitres Treiben
 Uns entlocken. Laßt uns erheitert hiehlen!
 O Phylliter! Einß von deiner Größe
 So begeistert, aber jetzt in Wille
 Und in Muth! Du Armer, willst du's moegen
 Dich zurückführen zu den Tagen,
 Wo du, volgepflorft mit heil'gen Vätern,
 Dich so feindlich zeigteß den Gemüthen.
 Die es anders füllten? O du Ehße
 Mander Zerkheit! O du Hieselheit!
 Selbst so redlich, brav und tapfer schaffend
 Und doch so voll Eßfürcht das begoffend.

Was veranlaßt und unecht ist gewesen,
 Du Phylliter, willst du rückwärts lesen?
 Dann geßeß die heute selber: War es
 Jede Welle eines jeden Jähres
 Nicht in Deutschland ähnlich, daß man oben
 Eine Dummheit machte, die zu leben
 Zu benehmen oder recht zu finden
 Eine Lüge war? Doch überwinden
 Ließ sich nie dein angeßammer Glauben.
 Und du schimpfeß nur, wie wollten rauben.
 Was die hößlich war — und unterwöhlen
 Einen folgen Bau, den fortspülten
 Wille Ströme hets geschäftig waren.
 O du Welt der Hies! So den Jahren
 Kommt Vorkenschnall das Land vernichten.
 Feige Schwäche, abgemandt den Phylliten.

Mit Bombast sich immer selbst bei tragend
 Und mit hohem Körne sich genügend.
 Ach wie bößig wolle's, den Neummalweisen
 Zeit zu spielen und dich hingewiesen
 Auf der Warnung Fülle, die zu arden
 Die Respektie die unmöglich machten. — — —
 Dageß nicht mehr! Doch, wie ungemindert
 Jetzt mit neu gelegten Pfaffen handelt,
 Uns was vorstellert auf hohem Gaule,
 Sodgemut uns misset mit dem Maule.
 Dem geßeß'n nie heute im Vertrauen:
 "Guter Freund, wie wir dich ganz durchschauen!
 Mann des Südens, Südens, der Parteien,
 Mäßeß dich ja was die feßlich besetzen,
 Um zur wahren Freiheit zu genesen —
 Du Phylliter, der du hets genesen!"

Peter Schönlank

Damals — Von Ludwig Thoma

Wer vor zwanzig Jahren von den Arkaden aus
 seine Wille auf die Gasse richtete, die unter den
 Thurnen des Hofgartens ihren Koffer tranden, der
 konnte ziemlich viel von dem sehen, was man späterhin
 das "geßliche Münden" nannte, Künstler, Gelehrte,
 Dichter, Musiker, die Karrenstüber der bausenden
 Kähne, die Karren Kletter nicht zu vergessen.
 Erstlich war die Richtung der Nation anzusehen
 an bedeutenden Blick, am harten Haarwuchs, am
 Ungehöriglichen in Gebärde und Tracht. Auf die
 meisten, das sei zu ihrer Ehre gesagt, mußte der
 beneuernde Fremdling erst aufmerksam gemacht
 werden, um das geßliche Wesen zu erkennen.
 Das plauderte und lachte unter den Kaffianen,
 das kam und ging, sah und ließ sich sehen, bis
 zwei Stunden später eine schmerzende, Schlingeliten
 schlendernde Damennetz das ansehnliche Mannovoll
 abließ.
 So waren Tisch an Tisch immer die gleichen Leute,
 die sich zum mindesten vom Leben kannten und
 die suchen waren, wenn zur gewöhnlichen Zeit die
 gewohnten Gesichter aufstauden, was das Gefühl
 einer vertrauten Gemeinlichkeit ist und zeit.
 Nicht weit von einer Gesellschaft hervorragender
 Dandentenger und Paragapentseifer sah ein
 Kreis jungen Leute, auf die sich in manchen Tagen
 die Wille der Stammgäste neugierig und forschend
 richteten.
 Dann hatte sicher der Simplicitas einen scharfen
 Angriff auf die Berliner Gottschämigkeit gebracht,
 und die Gasse schauten über das Wipflatz hinweg
 billigend oder mißbilligend auf die jungen Männer,
 die munter und gelind in der von ihnen geführten
 Welt saßen und gar nicht zu merken schienen, daß
 die Gegenstände einer so oder so beschaffenen
 Aufmerksamkeit waren.
 Unter den gemüthlichen Stammgässlern des Café
 Wip gab es selber mehr wie einen, der harte Be-

denten gegen die ungewohnte Keckheit hatte und
 der sie von seinem Dehnungspunkte aus verur-
 theilte, aber sie alle waren viel zu gutmüthig, als
 daß sie Gegenstoß und Tadel in Haß überleit
 lößten.
 Sie nahmen Anteil an den jungen Leuten, die zu
 ihrem Münden und darin wieder zu ihrem Stamm-
 café gehörten, und sie brockadeten vielseltig mit
 Sorge, wie sich das Maß der Wagnisse erweiterte.
 Diese Espingonselle ritten ja auf Rollenmessern,
 und solche hatten sich schon vertret. Wie leicht
 konnte es widerum geschehen! Zur Freude am
 Verfolgung und Gefährnis hatte man sich aber in
 Eßdrucksland gemiß nicht erjogen.
 Diese besorgten Gegner konnten einem Jampstischer
 sein als manche ihre Hülle in den Eßden baldende
 Demagogen, die besüßter darüber waren, daß ihre
 unterdrückten Rücksichtslosigkeiten von anderen so
 ungeniert begangen wurden.
 Mänder unterbundene Wätersch wollte in jedem
 freien Worte gleich ein feuriges Bekenntnis zu
 hohem und klaffenlos und zum paragonischen
 Parteiprogramm sehen, und den meisten fehlte die
 innerliche Freiheit, die es selbstverständlich finden
 konnte, daß Jugend und Talent sich ganz von
 selber ungebärdig geben müßten.
 Fein, es war natürlich nicht jede scharfe Entee aus
 tiefen Entscheidungsbereit gefehßt; Kraft und
 Jugend gaben eine Fülle der Gesichte, und dazu
 recht allzu vieles den Spott von Leuten, die spotten
 konnten und die sich herausgefordert fühlten durch
 das Bombastische einer Autocritik, die keine war.
 Und die in phylliterleigen und trotz allem wunder-
 schenen Deutschland mit einem verhängnisvollen
 Respekt geßtet wurde.
 Auch dieser sonderbare Jwaispalt mußte zur Entee
 führen und sie immer mehr verßärken, diese fest-
 same Doyenstunde eines satzreichen, tüchtigen,
 mutigen Volkes, das selbst das Beste liebte und
 sich dennoch die phrosengeßwollene Müßigkeit
 eines minderwertigen Regiments und der Ab-
 götterei dazu gefaller ließ.

Wenn es zu allen leicht erkennbaren und auch häufig
 erkennbaren Eßdägen schüme, dann konnte man
 sich wirklich veranlaßt fühlen, dorthin und dorthin zu
 reden und vom Ueber zu ziehen gegen den ver-
 dammten Respekt, damit er doch endlich zum
 gelinnigen, Dehnung schaffenden Jorne übergehen
 sollte.
 So war die Entwicklung der Entee, die sich ganz
 und gar nicht am Programm und Stanpunkt
 hielt und halten konnte. Esent hätte ihr das
 Wesentliche, das Künstlerische gefehlt.
 Und zum Apoptet fühlte sich wahrscheinlich keiner in
 dem Kreise berufen, der damals leitet und von
 keiner Mittelzeit angefeindet im Schatten der
 Kaffianen saß.
 Indes das vorßichtige Wätersch der behinderten
 Demagogen kam aus begreiflichen Gründen dazu,
 in den Eßpäten eingeseßworene Parteimittelreide
 zu erkliden.
 Durch die Willen, die sie alle aufstoben, konnten
 sie's nicht anders haben.
 Und dann wurden sie nie an gemessenen Aufregungen,
 die ihnen das Wipflatz schuf, für sich.
 Da gab es jetzt ganz offene, wunderwolle Veran-
 forderungen des schmarbärtigen Altruotismus, den
 man sonst höchstens einmal in einer anbeulenden
 Zeit entgeßpott hatte.
 Gähelkarte kriegte man halb aus Schander, halb
 aus Neugierde, wann etwa doch der Wipß ein-
 schlagen werde. Und darüber, was passierten da
 für peitelnde Frevelitäten!
 Verhandlungen von Richtern, Ernteanwälten, Verbe
 auf das allmächtige Zentrum, die zu lörmenden
 Verhandlungen in der Kammer, ja zum Entee
 des Präßiliums führten.
 Konstitutionen, Bahnhofsverbote, Anßagen, Dro-
 selte käuften sich, und die Unverschämlichen erwidern
 jede Wätersung mit neuen, schärferen An-
 geßten. Ach Welche Lust, Aufstauer zu sein, hier
 mit jedem Palast ein paar Worte über die Frei-
 heit der Entee, dort mit Vorßicht ein bißchen Wohl-
 wollen für die immerhin nicht ganz zu leugnenden

künstlerischen Werte des Blattes zu verlieren! Wie viel angenehmer war das, als selber seit im Wespennest zu greifen und einmal konsequent zu verlangen, daß die Sitzplatzbesitzer vom Postbesitzer müßte! So angenehm, daß man den unbefohlenen jungen Leuten zuweilen in einem Postkoffer als wohl affektionierte Parteigenossen vorbestimmte Briefe spenden konnte. —

Dann kam der Krieg. Das satenische, bis und her schwanfende, sich an Werten beweisende, nichts ganz, alles nur halb nennende, persönliche Regime führte ihn zum schlimmen Ende. Was dagegen zu tun war, hätte vorher getan werden müssen.

Dann, als die Parteien über lauter Programmen das Besessene verließen. Das Witzblatt aber, das fast zwei Jahrzehnte hindurch darauf hingewiesen hatte, sah jetzt nur mehr die eine große Sache, um die es ging, die Rettung des Vaterlandes.

Wie infonsequant, daß diese nämlichen Leute, die sich im Frieden vom Parteigetriebe ferngehalten hatten,

sich nicht im Kriege dafür erklärten! Darüber ist das jetzt so muntere Volklein der Demagogen, die hinterdrein ihren Männlichkeit vor umgehängten Ehrenorden, schmerzlich bewegt, und wenn sie geistreich werden, lassen sie auch ihre Crayon über die Meinungsbildung des Simplissimus aufheben. Der zünftige Journalismus aber macht ihm das Entschuldigende, was er kennt, zum Vorwurfe, daß er „den Anichluß nicht gefunden habe“.

Wir wollen ihm bei dieser Gelegenheit sagen, daß wir ihn nie geliebt haben. Die Meinung war recht und war redlich, daß die Teilhaber der Parteien, während das Vaterland in Not war, verächtlich witzten, daß im Rücken der Kämpfenden das Geschick nach Verhinderung nichts anderes war als die Preisgabe einer treuhalten Verteidigung, daß es im Lande und hinter den Schützengräben keine andere Idee zu vertreten gab, als die des Durchhaltens. Und alles, was dagegen geschah, mag es sich klug oder human oder freisinnig geüben haben, war bei vielen nichts anderes als törichte Feigheit.

Um den Ruhm, Anichluß gefunden zu haben an den famosen Ehrenmann, der die Geschäfte des Hauses Parma geminnbringend für sich beehrte, um den Ruhm, die Damit des Jahres 1917 und alles Verderbliche, was folgte, rechtzeitig mitgemacht zu haben, beneidet der Simplissimus niemanden. Wir wissen, daß es in Deutschland, vornehmlich in der Schliekeropolis Berlin, viele Leute gibt, die mit schöner Leidenschaftlichkeit für sich die Ehre beanspruchen, daß sie von Anfang an nicht an Ehre und Rettung gedacht haben.

Wohl ist es manchmal gelungen, sich damit jenes Ansehen zu erlangen, das in den Augen dieses Teiles der Nation Hindenburg und Ludendorff allmählich verloren. Wir leben es neidlos geüben. Ihr Ehlen, schmeißt immerhin den großen Dummhüllen, der als Ehre die Hosen lenkte, mit euren Vorbeertänden! Wir haben Gott sei Dank nicht einmal euer mindestes Lob verdient.

Unserm Urahn und Gevatter Simplissimus Simplissimus

(Zeichnung von Wilhelm Schell)



Deutsch Volk, betogen und betrogen
Im Streik um hohes Ideal,
Durch Not und Elend durchgezogen,
Aus Wunden blutend ohne Zahl.

Einfält'gen Herzen, tief verwildert,
Beüßt doch von der Masse Fuß,
Deutsch Volk, du warst, den er geschildert:
Der arme Simplissimus.

Bildnis auf dem Schimmelkauten-Dreifuß
in Remden.

Der Simplicissimus und die Parteien

(Zeichnung von D. Waltraffen)



„Dreißige gefällig?“ — „Nein, danke, ich gehe lieber.“

Mein ist das Reich

In das Gewölbe des Lides
Hinter das Gitter der Wimper
Sperre ich
Himmel und Welt.

Froh gestimmt spreng' ich den Kerkel,
Gebe dem Himmel die Freiheit
Und der Welt
Mein Gesicht!

Quelle 3-68



KS'E.

JACOBINER
- DIE DEUTSCHE LIKÖRMARKE -

1919.

Apotheker C. J. Pohl's

Kleinster Taschen-Inhalier-Apparat

Ärztl. empfohlen
D. R. G. M. 640589



Einjähr. Garantie
2—3jähr. Wirksamkeit

Unzerbrechlich

Gratisprospekt

Elegant, sauber

Vorbeugungsmittel gegen Infektion durch die Atmungsorgane.

Zu jeder Zeit, während jeder Arbeit und Beschäftigungsart, Nase, Mund, somit Kehlkopf und Lunge, desinfizierend und erfrischend.

Ohne schädliche Wirkung, auch bei Kindern, zu gebrauchen.



CIP ist so klein, daß er in der Tasche mitgeführt und bei geschlossener Hand überall und fast unbemerkt benützt werden kann.
CIP ist stets gebrauchsfertig, erteilt ein angenehmes Edelnatron-Aroma, das in die feinsten Verästelungen der Lunge dringt.
CIP wirkt bakterientödtend, also desinfizierend. Er erfrischt und lindert bei Kopfweg, nervösen Zuständen, Herzbeschwerden usw.

CIP ist ärztlich anerkannt und unentbehrlich für Gesunde und Kranke, Ärzte und Pfllegepersonal, Beamte, Lehrer, Sportsleute, Raucher usw.
CIP ist der billigste Inhalator, solid messing vernickelt und als solcher der billigste und realste Sanitätsartikel überhaupt.
CIP ist in allen Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften, Parfümerien zu haben. Wo nicht erhältlich, wende man sich an den Alleinfabrikanten:

F. X. VOGT in VILSBIBURG, Niederbayern.

Neueste Preisliste über
Interessante Bücher
neuer fortgesetzt. Preis-
liste gratis, geg. Vorkasse
von 20 Pfg. für Porto. Müller &
Wieser, Abtlg. C 53, Kunstver-
lag, Leipzig, Kronprinzstr. 25

Kriegs-Briefmarken
1 Blatt mit 12,50 15 Blät. Monatsbogen 2,50 100 Blätterbogen 4,50
1 Blatt mit 12,50 10 Markenbogen 2,25 5 Blätterbogen 1,25
1 Blatt mit 12,50 10 Markenbogen 2,25 10 Blätterbogen 1,25
1 Blatt mit 12,50 10 Markenbogen 2,25 10 Blätterbogen 1,25
100 von je 100 Kriegsbriefmarken 17,50 100 von je 100 Marken 20,00
100 von je 100 Kriegsbriefmarken 17,50 100 von je 100 Marken 20,00
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg H.

Buchführung
erzielt jeder ohne Vor-
kenntnis. Briefl. Unter-
suchung. Buchführer,
E. Köhler & Co.,
Berlin-Halensee 25

Urania

Stabil Sicher!

Schnell-Schreibmaschine
der Clemens Müller Akt.-Ges., Dresden
Allein Fabrik des Continents für Deutschland
1200 Arbeiter
Ungar. 1900

Aufseherlegend
In der höchsten Vollendung und Fülle ihrer kulturellen Aus-
stattung, in der gründlichen wertvollen Bearbeitung, in der
großartigen Ausstattung, die auf einem Weg in den höchsten der
Kunst führt und den kulturellen Geist der Völker erkennen
läßt, ist die monumentale Kunstgeschichte: „Handbuch der
Kunstgeschichte“ (H. v. F. v. Prof. Dr. Fritz Hartgen-
Münster, herausg. von Prof. Dr. Hermann Saenger) in
in geistvoller, volkstümlicher Form bearbeitet von einer großen An-
zahl hervorragender Professoren und Dozenten der
in der letzten Doppelnummer
6000 Bilder 5 M.
In den meisten Buchhandlungen und Verlagen von
An. Man verlange Ansichtsbilder. Preis der Presse: „Ein Wert,
auf den wir Deutsche stolz sein können (Hr. H. v. F.).“
„Kunst ganz Neues, was in der Hülfsweise und Organisation
des Stoffes, was in der höchst interessanten Darstellung, was nach der
überaus prägnanten Illustration des Stoffes.“ „Ein Wert,
den man sich nicht anders vorstellen als die alte und die
dem Publikum so gut wie unbekannt war (Hr. H. v. F.).“
Hilfszentrale, Aktien. Versandbuchhandlung Neumann, Neudamm 1, Berlin.

Gerlster

**FRIEDENS-ERZEUGNISSE DER
CHEMISCHEN WERKE GEBR. SCHULTZ
PERLEBERG * GEBR. 1797.**
Schahcreme / Metall-Putz
Parkeifboden- und Linoleumzwische
Bleichsoda / Kristall-Soda
Waschlaugenmehl
Kristallbadesalz

**Stuttgarter
Neues
Tagblatt**

Die bedeutendste
Zeitung
Stuttgarts
und Südbadens
10000
tägliche Leser

Zuverlässige Zahnpflege **Kalikklor** **Köstliche Erfrischung**

MACHOLLMÜNCHEN
WEINBRAND LIKÖRE

Enttäufchung

(Schmzung von R. Schick)



„Was lo jetzt eigentl für a Unterechied im Bier?“
 „No zerecht hamm mie a gringaprozentig's Vollbier
 a'habt und jetzt hamm mie a hochprozentig's Dünnbier.“

Die
 verbreitetste Zeitung
 Deutschlands
**Berliner
 Tageblatt**

Mit den illust. Wochenblättern:
 Der Weltspie el, Wispblatt „LILK“,
 Haus Hof Garten Techn. u. d. jchau

9-Markt monatlich
 bei allen Postanstalten Deutschlands

6. Aufl. des „Grossen Meyer“ vorbereitet. minimium
 Im Jubiläumjahr des Simpson erschien die 7. Auflage von
Meyers Hand-Lexikon
 das alle Fragen der Gegenwart beantwortet und Aus-
 kunft über die Neuordnung der Welt nach dem Kriege gibt.
 Dieses „Hand-Lexikon“ bildet auch eine Bereicherung
 und Ergänzung des verarbeiteten „Grossen Meyer“.
Bestellschein.
 Ich bestelle hiermit bei der Propyläen-Buchhandlung
 in München 8, Metzstr. 37, post- und verpackungsfrei
1 Meyers Handlexikon. 7. Aufl. 1920, in Leinen geb.
 Rund 75 000 Stichwörter auf 797 S., 1700 Abb., im Text
 35 farb. Tafeln, 45 Karten. Preis einschtl. Zuzschlag M. 48.—
 Ort, Post, Datum:
 Name und Stand:

**Engelapotheke
 Regensburg**
 Begr. 1833
 3. Gentraa
Homöopath. Medizinal-u. Erportgeschäft
 Einrichte homöopathische Medicinamente
 Schlüsselers biochem. präparate.
 „Solke Mittel“. . . Hauptbererung
 der komplexen Homöopathie.
 (Glaubwürdigkeitsbeweis)
„System Mattei“
 Preisgüfller. Droffhären
 kostenlos.

Soeben ist erschienen und in allen
 besseren Buchhandlungen zu haben:
**Junker Schlörks
 tolle Liebesfahrt**
 Roman von
Erwald Gerhard Seeliger
 Broschüre M. 8.50, in Halbleinwand M. 12.—
 und 10% Seuerungszufschlag

Über dieses Buch will toller Liebeslust und Lebens-
 freude schreiben die „Hamburger Nachrichten“:
 Ein Abenteuerbuch der verlockendsten
 Art, dem nie der Atem ausgeht, das
 Bild an Bild reißt, ohne daß je eine
 Lücke fühlbar wird. Voll fröhlicher
 Unbedenkenlichkeit, ohne reflektierende
 Hemmungen gibt Seeliger den Geschehen
 feiner beneidenswert regen Ebantale
 bildendes Darlein; alles ist in Gehalt,
 in lebendigster Form umglossen, und
 wer nicht rasendwie verflommen ist an
 Leib und Seele, muß tiefen frühlend
 Erzählertume folgen, ob er will oder nicht.
 Neäl & Cie., Verlag, München, Georgenstr. 28

Die besten
Romane u. Novellen
 bringt
„Die Welt-Literatur“
 40 Hefen, 50 S. vierteljährl. 6.— Mark.
 Probe-Nr. fehlend 8. Verlag
 „Die Welt-Literatur“
 München 2.
 Berlin N.W. 68.

Yohimbinecitthin
 mit Wissenschaftl. Grundlage ausgef. Kräftigen ausweis
 30 00 120 Post. (für Frauen 50 100 200 Post.
 8.— 32.— 68.— M. 17.— 22.— 47.— 96.— M.
 Verlangen Sie Größeren Katalog N. Maab, Hannover 2.

Little Puck
 und Le Petit Parisien,
 die lustigen Sprachlehrzeitschriften,
 sind unentbehrlich für jeden, der seine mühsam erworbenen engl.
 u. französ. Sprachkenntnisse nicht vergessen will. Little Puck ist
 leicht, anregend, unterhaltend, lehrt recht Alles und Vokabeln und
 Anmerkungen. Kein langweiliges Nachschlagen im Wörterbuch mehr.
 5000 Abnehmer. 1200 begeisterte Anzeigenscheinleser.
 Jede Zeitschrift vierjährlich, 6 Hefen M. 4.20 einjährlich.
 Serienabnehmer durch Buchhandel oder Post. M. 4.50 direkt
 vom Verlag. Probeheften kostenlos.
Gebr. Paustian, Verlag, Hamburg 79,
 Alsterdamm 7. Postcheck 189 (Hamburg).

Rasse und Schönheit des Orients!
 Neueste Schöner für Kosmetiker!
 100 veredelnde Orig.-Aufnahmen, 50 St. 34 M., 100 St. 25 M.
 22 Mäler & Winter, Ab. L. 205, Kunstverlag,
 Leipzig, Kreuznische 43.

Briefmarken-Versteigerungen

März: **Altdeutschland** mit allen Rareitäten, über 3000 Lose
 April: **Europa** hervorragend, Verlangen Sie Katalog
 Mai: **Übersee** besonders Vereinigte Staaten von Nordamerika großartig vertreten

Marken- und Ganzsachenhaus G. m. b. H., Berlin W 8, Friedrichstraße Nr. 162 und 163.

Bei
Wind und Wetter

nur
**Zuckooh
 Crème**

die gute, hautverjüngende Zuckooh-Crème, neben Zuckooh-Elite-Crème das weltwärts Beste gegen ranke und spröde Haut der Hände und des gesichts. Jetzt wieder überall in reinerster Friedensqualität zu haben.

Sekt Schloß Woux
 Mit Zucker gesüßt! **Gen-Depot Berlin N. 39,**
 Lindower-Strasse 24

Nieder mit dem Kapitalismus!

(Zeichnungen von G. Schilling)



1900: „A Zehneck wann i hätt', tat i mir den Simpl kaffa!“



1920: „Ich möchte den Simplicissimus für meine Partei kaufen. Was kostet das ganze Unternehmen?“

IRANK

BÜSTENHALTER HAUTANA

aus elastischem Trikotgewebe D.R.G.M. direkt auf der Haut zu tragen

NUR ECHT

mit den
Hautana-Etiketten




Alleinige Fabrikanten: Mecheltricotweberei Stuttgart Ludwig Maier & Co. in Bocklingen u. S. Lindauer & Co. Korffabrik in Carlsruhe

Durch
BYROLIN
schöne und gesunde Haut



Überall zu haben
BYROLIN-Werke
Dr. Graf & Comp.
Neubabelberg/Berlin

Langens Auswahlbände

Ausgebildet und eingeleitet von Walter von Molo
Jeder Band vornehm gebunden 5 Mark
bzw. 20% Zeitungsersatzpflicht
u. bei altemgen Buchabnahmevergütung
zu bez. vom Verlag **Robert Langens, München-G.**

Norddeutsches
Gänzlich neue Wege zur
unbedingten sicheren
Heilung. Propriätär-Dr. med. Leo
Lohmann, Berlin W. 35, Kgl. Hofmed. Rat
Lohmann'sche Privatklinik, München, Leipzig, etc.

Buchführung
gründliche Unterweisung.
F. Simon, Berlin W. 35, Kgl. Hofmed. Rat
Verlangen Sie gratis Probeheft etc.

Bücher,
von denen man spricht.
Verlangen Sie kostenlos
Prospekte von
Verlag **AURORA, Dresden-Weißhofs**

Studenten-
Artikel-Fabrik
Carl Roth, Würzburg 135
Erstes und größtes Fach-
geschäft mit reinem Ge-
biete. Preisbillig post- u. kaufteuf.

Erwachsene Mädchen
Privatdruck
Ferdinand Ackor Verlag
Wolfsch, Baden 5.

Über deren Anwendung
Erfindungen
& Ratfrei
I. Bett & Co., Berlin SW 4/8 B

Bonifatius
Kiesewetter
Moral-Gedichte
liefert gegen Voreinsendung von
Mk. 3.-, Nachnahme Mk. 3.50
G. Käßler, O. 135161, Standplatz 15.

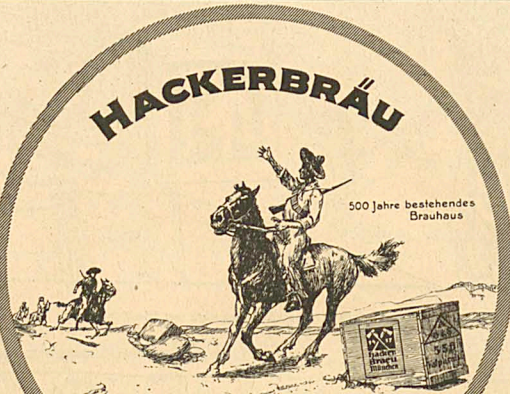
Nierenleidende
Zuckerkrankte
erhalten kostenlos be-
reitete Nieren-Schriften durch
Dr. J. Schiler, Darmst. 30

Gegen Katarakte
EMSA
Emser
Wasser

Lieber die
Unsehlichkeit u.
heilende Wirkung
des Chromwassers gegen
Syphilis
von Dr. med. Günter. Zu bez. für
Mk. 1.50 durch **Daphners Ver-
lag**, München 4, Postfach 1.

Lebensbeschreib.,
Glück, Erfolg,
Reichtum, Ein-
samkeit, aus Grund
astrolog. Wissenschaft, höchste
Anzahlfragen,
geg. Mk. 10.- u. 1. Porto u.
Gebühren zahlen.
Astrologin **NORRA**, Danzig, Bahnd. 1713.

HACKERBRÄU



500 Jahre bestehendes
Brauhaus

HAT WELTRUF

Deutliches Sehen in jeder Blickrichtung gestatten dem Brillenträger die



NG-MENISKEN

zu beziehen nur durch optische Geschäfte
Druckschriften kostenlos

NITSCHÉ & GÜNTHER · RATHENOW

Interessante Bücher
(Katal. grat.) in erscheinend, Viel-
seitigkeit liefert Angenehm (Hirsch)
(Hirsch), Leipzig & C., Feldstr. 11.


Fuchs, illustrierte
Traktat in neuer Auflage.
Illustr. von Prospekt P. P. für Paris.
Stand und Alter ist anzugeben.
O. Schindler & Co., Berlin W. 37 S.

Gegen Gicht, Rheuma.

Kaiser
Friedrich
Quelle
Offenbach (Main)
Blasen-Nieren- u. Gallenleiden.

Wongam
Radikalmittel „Perplex“
Flasche Mk. 1.-
Dr. Kurt Witt & Co., Hamburg 1, R. 2.

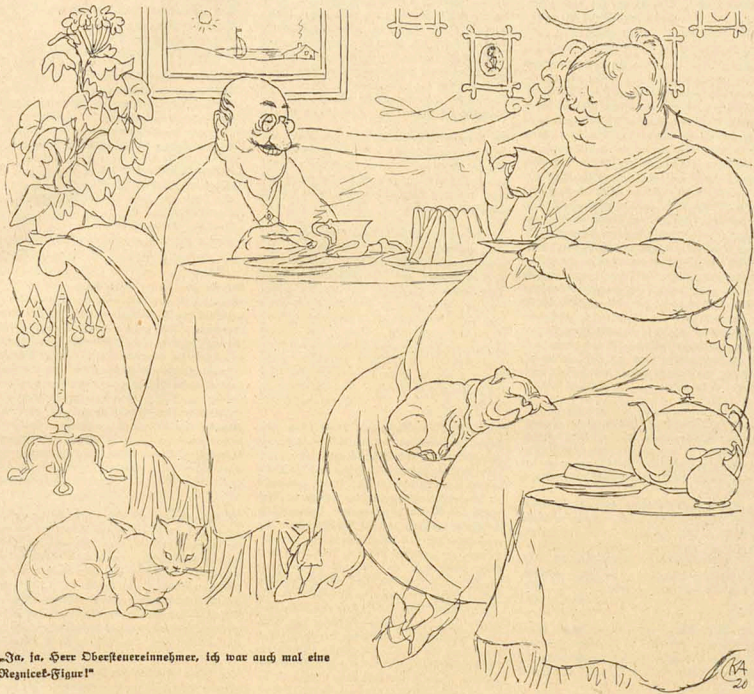
Hämorrhoiden
Mittel.
1000fach leicht und an-
erkant. M. 2.00 Mk.
Prop. frei durch Apoth. Lauen-
burgs Versand, Spremberg L. 2.

Warte  **Wartefant**
Durch die zahlreichen Erfolge
gewonnen wird der Warten-
berühmten, als waren
einmal in unendlichen
Warten beweis lieferbar.
Weniger bereit ist es,
bei es es meinen Namen
und meiner Warte indig
die nur keine herausbringen,
die ein gemalten den
be in den Warten er-
stehen, welche die Warte
Warten an meine Warten
von (Warten) den zu
den Warten ist, die sind
bei den Warten an entfällt
von (Warten) den nur in
den Warten den Warten
den Warten (Warten) mit
den Warten (Warten) mit
den Warten (Warten) mit
immer noch eine
Seltenheit

auf dem Warten (Warten) mit
den Warten (Warten) mit
den Warten (Warten) mit
den Warten (Warten) mit
den Warten (Warten) mit
Carl Mampe
Berlin.
Grand Prix 1904
(Erfolg) (Erfolg)
Erfolg (Erfolg) (Erfolg)
Erfolg (Erfolg) (Erfolg)
Erfolg (Erfolg) (Erfolg)
Erfolg (Erfolg) (Erfolg)
Erfolg (Erfolg) (Erfolg)

Vorüber, ach vorüber — — !

(Zeichnung von Karl Stranz)



„Ja, ja, Herr Oberkellereinehmer, ich war auch mal eine Reingelb-Figur!“

Wie denken Sie über den Simplificissimus?

Meiner Meinung nach ist der Simplificissimus während der ganzen Zeit seines Bestehens die bedeutendste illustrierte deutsche Zeitschrift gewesen.

Prof. Heinrich Altberg (Stuttgart)

Ich bekenne mich zu denjenigen Verehrern des Simplificissimus, die kaum noch viel Vorbehalte machen, seit Wennerbergs Damen ihr sogenanntes Wächeln wo anders unterbringen — denn ich kenne kein zweites deutsches Wächeln, in dem man ebensowohl von weiblichem Witz und ebensowohl von weiblicher geistlicher (sowohl wie literarischer) Kunst ein europäisches Wächeln, das den Simplificissimus übertrifft, und das dabei sagen, daß ich ziemlich viele verglichen habe. Wie würden wir ihn als unnahelbar bewundern, wenn er an der Seite erschnel! Statt dessen scheuten wir bald von links, bald von rechts her auf ihn wegen seiner politischen Haltung, als wenn ein Wächeln in dieser Beziehung irgend eine andere Aufgabe hätte, als daß seine Mitarbeiter aufrehtig sind. Daran habe ich vor dem Simplificissimus nie zweifeln müssen, weil ich ihn

nie mit Parteiprogrammen oder mit Weltinteressen verdeckelt fand.

Ferd. Arenarius

Es gibt kaum eine Nummer des Simplificissimus, die mir nicht vor Augen gekommen, und kaum eine, worin ich nicht etwas fand, das mich amüsierte und erheiterte. Ich habe das Blatt gelesen „in Doren und Kreis, in Sturz und Sieg“. Das Blatt war nicht daselbst im Sturz und im Sieg; aber H. H. Heine und Gullstranzen und feinerget-Witz blieben immer überlegen.

Georg Brandes

Ich halte den Simplificissimus für ein Kulturmerkmal ersten Ranges.

Emil Gernatinger

Da die Gattin im nächsten Zusammenhang mit den gesellschaftlichen Zuständen ist, so muß sie sich mit diesen befähigt verändern. In der bürgerlichen Gesellschaft — mag die herrschende Klasse nun die Bourgeoisie oder das Proletariat sein — ist das eigentliche Vaster die Verlogenheit; gegen diese hat sich die Gattin also zu wenden. Mir scheint, daß die Deutschen in diesem Vaster am vorzüglichsten sind, deshalb haben sie im Simplificissimus auch das vorzüglichste moderne Wächeln. Paul Ernst

Zeit fünfundsiebzig Jahren bin ich ständiger Abonnent des Simplificissimus. Ich habe der künstlerisch und literarisch so hochbedeutenden Zeitschrift mit ihren unvergleichlichen Illustrationen stets meine größte Aufmerksamkeit zugewendet und sende derselben zum Jubiläum meine wärmsten Glückwünsche.

Ferdinand König von Bulgarien

Wie zu und mit der Nummer vom 1. Juni 1914, der letzten, die ich sah, war für mich der Simplificissimus weitaus das beste der mir bekannten illustrierten, satirischen Blätter. Besonders hebe ich die „Duell“-Nummer 43 vom 7. Jahrgang und die „Kauz“-Nummer vom 30. März 1914 hervor.

Dr. A. Forel

Ich habe den Mitarbeitern des Simplificissimus nur zu danken für so manche frohe und belebende Stunde und für die viele gute Kunst.

Aug. Gaul

Meiner herzlichsten Glückwünsche dem Jubilär, dessen Lachen oft eine erheiterte, dessen Werk unaufhaltsam so befruchtlich machte. Diebe er ne, was er ist!

der treue und weise Hofnar Hr. Meißel hat diesen Volke. Wir können ihn nicht missen.
Prof. Paul Czornek

Mein Eimpl Ich hab' dich, so alt du nun bist, so alt ich bin, immer als Auslandsgesandter gesehn. Aus dieser Erklärung erhell' sich eine gewisse andere Eimplschärfe und Unerspäglichkeit. Denn wir draußen, die nicht erst seit 1914 im Kampfe um unser Deutschtum standen, sehen notgedrungen mit vielerlei Augen und Hören mit vielerlei Ohren. Wir befragen, daß den persönlichen Befolgen an der Mitteln Schärfe Dieses Wages das Echo bei den Schwämmigen und Dummern der Welt entgegenzusetzen wäre, und da meine ich, daß Du, Bruder Gedächtnis, in Deiner weisen Torheit und törichten Weisheit, in Deinem ungläubigen Glauben und Deinem gläubigen Unglauben, in Deiner Keckheit und Zartheit der uredig' deutsche Eimplschärfe gewesen bist mit der ganzen Welt und — gefälligen Hintergedanken unterren Volke. Und wenn ich zu uns wachsende Dirste, die und wir und uns, so sagte ich: Laßt uns unsere Schärfe und Nachdicht' veräußern, weniger deutsch nach innen, mehr deutsch nach außen und daß wir sonst bleiben, was wir sind, eitelich und unbedacht, denn das ist unsere Schwachheit und unser Schicksal in der Welt.
Hans Grimm

Zeit vielen Jahren habe ich keine einzige Nummer des Eimplschismus mehr gelesen. Aber mir sind immer wieder in notgerathen und ausländischen Blättern seine Wäber und Letzte begegnet, und ich verhebe, was er für Deutschland und andere Länder bedreht.

Als Mensch bin ich gläublich, seinen Gedank' und mehrere seiner Gedank' kennen gelernt zu haben, als Germane bin ich stolz auf die Macht des Wortes, auf seine Kunst und seinen Kampf. Das große deutsche Volk muß verstummen — für dieses Mal. Eimplschismus aber gehört zu denen, die ihre Sprache nicht verlieren.
Knut Hamann

Nach meinem Willen ist der Eimplschismus immer noch das beste Mittel in Europa. Ich kann nur wünschen, daß er sich noch recht lange auf dieser Höhe hält.
Prof. Hugo (Eitfurt)

Wir kennen, daß der 'Eimpl' Geist hat, der hat sich schon. Es ist freilich ein unerschöpflicher und fiddbrücker Gedank', der kräftig 'anbauhen' konnte, entsteht von dem unvergleichlichen kleiner Albert Rangen, dem unerforschlichen Th. Th. Heine und dem schöpferischen Dichtermanager Ludwig Thoma, an deren Triumvirat sich der reizende Heteraktere Reizteile, die großen niederdeutschen Zeilner Rudolf Wille, Bruno Paul, Wilhelm Schulz und der einzigartige Romaner Graf Oultraffon mit andern Käuflern und Dr. Oberer mit Dr. Durlag's-Büch' sich beieinander angeschlossen. Man muß ihnen übermäßig Redaktionsjungen angeschlossen haben, um den Geist dieses besten europäischen Wäblattes ganz zu verstehen. "Wo frohe Käste hinreich walten, da kann ein 'Eimpl' sich gehalten." Tollstol hat recht: "Der Eimplschismus forciert die konventionelle Gedank'bildung." Er ward genäht von der Luft am Leben und dem Unmut über Döhrer's, Gesellschaftsbüchel und Wäblattnomus. Sein Familienband ist Mäandern sein Geschickstand Eitfurt, wo ich bei den humoristischen Zusammenhängen der Jüdisch und des Humores dessen Verteiliger und der Tertius gaudens gewesen bin. Weil ich ihn und seine Familien-geschichte intim kenne, kann ich über seine Herkunft auf Ehre und Gewissen als Spruch der Gedächtnis bezeugen, daß seine Mutter die Kunst und sein Vater der Wahrheitstieb ist. Wir haben solche Spröhlänge nötiger als je.
Günrad Haußmann

Auf mich wirkt es erfrischend, Eimplschismus zu lesen — besonders in dieser schrecklichen Zeit. Denn der Eimplschismus spricht nur die absolute Wahrheit und bleibt immer, in guten und schlechten Tagen, derselbe. Die Wesle des Eimplschismus sind scharf und treffen ihr Ziel — Gott sei Dank! — Das brauchen wir gerade heutzutage. Es lebe der Eimplschismus durch Jahrsrückerte. Es erbe der Eimplschismus ständige Tange und den Sieg der Wahrheit auf Erden!
Eben Hebin

Ein Trommelschlag und Weckruf, ein Zerkentnis zur Natur, ein Schwert des Geistes ist der Eimplschismus seit seinem Bestehen. Auch das werdende neue Deutschland braucht solche Waffen im Kampfe gegen das ewig Geirige, das unbedürftbar Dumme und Niedrige.
Wolfgang Heine

Ich bin mit dem Eimplschismus keineswegs immer wohl einverstanden gewesen. Aber ich habe, aus übermeipersonlichenFreundschaft für Albert Rangen, Rheinhold Goebe und Graf Oultraffon hinaus, früher stets eine tiefe Compatie für den Kampf des Eimplschismus gegen das perfide Kältelement gehabt — aus diesen letzten Kampf' erlaubend ist leinerezeit auch unser "Mitt", um bei der Neigung des Deutschen zum Dektändern und seiner allzu großen Mächtigkeits allen Anteritäten gegenüber. Ich bin für das ganze Ton des Eimplschismus immer lieb, und ich glaube, daß er viel Outes getan hat.
Hermann Heffe

Ich kenne Ihre Wochenchrift nun schon viele Jahre, und wenn das, was ich zu sagen habe, die ewige Besagte in einzelnen sich auch nicht immer bedien mag, so hab' ich's immerhin doch bei Ihnen beobachtet und erkannt. Ich finde, als habe der Eimplschismus stets das Leben gegen die Auswüchse des Geistes, mit dem man heutzutage so viel Unlust treibt, verteidigt. Die Ideen, ohne die menschlichen Wollen und Bewegungen nicht auskommen, vorgezogenen bei aller Wichtigkeit ihres Schöpferstums doch das Leben und bringen es in Ihre Wäber, so daß das neue, schädlich auf allen Seiten einwirkend, kann ein und aus weilt. Da liegen Gattir, Wäb und Humor die Ecken und Ecken solch hartnäckigen Deutens und Herbringens auseinander und geben den Bedürfnissen des Lebens ihr Recht. So kommt es, daß der Gattitir im Laufe der Zeitereignisse mit dem besondern Hervortreten besonderer Ideen seinen Grundpunkt wechseln muß, denn seine Idee ist: das Leben zu befreien. Er kann gegen das Pfaffenstum und die Stiche von Ueber-pfehen und Frömmigkeit verteidigen, den Militarismus befechten und die bedrückte Nation einstimmen, wie das Aufbegehren und Menschwerden der Massen gegen die Unterdrückung auszuweisen und gleich dahinter grinnig die befehlenden Ganattir abellen. Nur daß bald diese, bald jene Ideenrichtung lauchen oder zusammenzuwachen wird, wie sie's gerade getroffen hat. Notwendig ist dabei immer die allgemeine Anerkennung des Bedürfnisses nach Gattir und ihres Wertes. Diese Anerkennung muß über den Parteien stehen, wie große Menschen, das Menschliche, Eitlichkeit oder Gerechtigkeit. Weltlich ist es nicht die geringste Bedeutung des Eimplschismus, durch seine Gattir für diese Anerkennung beizutragen zu haben. Ich wünsche ihm für das nächste Vierteljahrhundert weiterhin die Fähigkeit, sich im Leben der Nation und völklich aus Europas als Bedürfnis zu behaupten und weiter durchzusetzen. Wir dürfen weder das Leben veräußern noch das Leben verlieren.
Hermann Horn

Eimplschismus, Reiches Schenk und Schögl! Soß gekämpft mit Wäflern und Oßgen. Schnellste Wäb und Schwab, Späthst' Spott und Wäb, Und siegest mit Wäflern und Klögen.

Soß nicht Törne gekostet, Nichts, was probst und propst. Als der Welt im Oßle noch schäumte; Nicht nicht Lügen getrotzt, Doch dem Feinde getrotzt, Als der Hunger die Epöcher uns schümt.

Reiches Schenk und Schögl, Wenn das Reich auch sank! Blank wie einst deine Waffen schimmern, Deutschen Geistes Wäb, Deutschen Geistes Trant Klamm' sei noch aus Ketten und Trimmern.

Ricarda Gud

Mit Freuden benutze ich die Gelegenheit des fünf- undzwanzigjährigen Bestehens, dem Eimplschismus meine Glückwünsche auszusprechen! Ich meine kein überflüssiges Wort, welches innerhalb von fünf- undzwanzig Jahren in seiner künstlerischen Qualität die so hohe Stufe eingehalten hat, wie der Eimplschismus. Nach meiner Ansicht ist der Eimplschismus in künstlerischer Beziehung eines der hervorragendsten Wäber der Welt. Durch seine hohe künstlerische Qualität hat der Eimplschismus auch dazu beigetragen, das Ansehen unserer Kunst im Ausland in dankenswerter Weise zu fördern. Die Namen Oultraffon, Thöno, Heine, Wäbe werden immer einen hohen Rang behalten!
Prof. Arthur Kampf

Ich habe den Eimplschismus von Anfang an mit persönlichem Interesse und warmer Freude an der von ihm gebotenen hohen Kunst und in seinem hohen Verstand verfolgt. Künstlerlich — nur darüber erlaube ich mir ein Urteil — ist es wohl zweifellos das bedeutendste illustrierte Blatt. Dafür sprechen allein die Namen Th. Th. Heine, Oultraffon, Thöno, Wilhelm Schulz — und unerschlichen Rudolf Wäbe, dieses geistreiche Genie, nicht zu vergessen!
Felix Klimsch

Die besten Glückwünsche zum fünf- undzwanzigjährigen Bestehen des Eimplschismus, Ihr Blatt ist in seinem künstlerischen Teil von allergrößter Bedeutung, im allgemeinen eine Notwendigkeit.
Christian Landenberger (Eitfurt)

Geehrte Herren!

Es ist also wieder fünf- undzwanzig Jahre her, daß ich die erste Ausgabe des Eimplschismus in Händen hielt? Ich habe nachgedrungen, ja, es stimmt, und es rührt mich sehr. Der erste Eimplschismus! Gewiß, ich weiß es noch. Ich hatte mich ungeduldig auf ihn gefreut, mein Herz schlug höher, als ich ihn endlich auspacken sah. Ich kaufte ihn in einem kleinen Papierladen; er kostete zehn Pfennig, er war politischer und lehrlich. Seitdem hat ihn um mich, lange geschildert die allmächtige Zeit... Mich auch, ich weiß es hoffen.

Ich erwartete jede Nummer mit dem Appettit meiner neunzehn Jahre, — zumal ich sofort einen Beitrag geliefert hatte. Er erschien, er erschien! Es war eine kleine färbigen Heinen Gesellschaft. Ein junges, zwei Nummern — wider alle Pünig, so ausgezeichnet hatte man sie gefunden. Doch sehr ich die schönen Doppelkanten, die Wasserfarben mit dafür in die Hand bräute. Ich werde niemals ihresgleichen sehn!
Etwas später erob' Hofm mich auf offener Straße zum Letztor. Ja, ich trat in den Redaktionsstab ein, ich half eine Zeitlang den notwendigen Teil redigieren, ich bin der erste-beste Orantall, ich bin vom Hause! Wenn ich "Ja!" auf den Um-



Zeit seiner Gründung habe ich dem Simplizianus als gelegentlichem Mitarbeiter angehöret; die dritte Nummer des ersten Jahrganges brachte ein Gedicht „Frühling“ des damals Einundzwanzigjährigen, dem Th. Th. Heine die Titelseilzeichnung gewidmet hatte. Hochgepfeilt mahnen mich die schlichten Bände, die ich von der ersten Nummer an Lektören besaß, doch selber nützlich ein Vierteljahrhundert vergangen sei. Ich gebe's bereit, die damals mit als mehr oder weniger neue Namen in die Literatur eingedrungen sind, der letzten Seiten wiederbesitz; Dehmel, Merbaum, Weheland. Nach Frühling duftet mich die Erinnerung, vor einem hellen hohen Himmel schwanen die leichten Blätter jungen Namens. . . Ich habe ihn immer gen gehabt, den festen Bulldogg, das Wappenstein der für Deutschlands geistige Emancipation merkwürdigen Zeitschrift, mit der Abschnitte meiner eigenen mit freundschaftlich verbundenen Blättern: „Pierrot und Colomba“ tandem schmückend besaß, die in von Krenzels anmutige Hand meinem Verleser reichend nachschöpfen hat. (Sogar eine eigene Zeichnung — die einzige jemals veröffentlichte — weiß ich darin „verewigt“).

Th. Th. Heine, Ludvig Thoma und Draf Gul-branson sind die tapferen Vorkämpfer einer stattlichen Schar vorrefflicher Gefährten; kaum einer selbst dazwischen von denen, die zwei Generationen anerkannter Begründung und Rettung bedeuten. In guten und in schlimmen Tagen hat der herrliche Schalk, geübt und verküppelt, mitstarkend und verkannt, der bunten Menge mit festen Händen einen blühenden Spiegel vorgehalten, der sich schonungslos im Kreise herumwandte. Aber wieviel Liebliches und Edles hat die blaue Fläche

neben den Fragen freigeistigen Zeitgenossentums auch freundlich aufgefunden! Und doch der feste Spätr über Dänkel, Heuschel, Lindehsmak, Wahn und Albernheit in der Zeit schwerster Not seinem Volke die Treue gehalten hat, daß ihm das Vaterland, die heilige Wiege unserer Kraft, über alles ging, als so manche es für geraten hielten, sich's lieber nicht mit der Hure Zeitgeist zu verleben, das soll dem macedon Simplizianus unvergessen bleiben.

Richard Schustal

Der Simplizianus nennt sich nach dem Abenteuer, der Wesen und Schicksal des Deutschen halb unwillkürlich, halb trotzig benutzt für alle deutsche Zeit darstellt. Simplizianus muß sich durch Jrrtum, Schuld und Not mitten hindurchschlagen, was sie am höchsten sind, er mag und kann sich nichts ersparen, denn er wird zeitweilig gefangen, um erogen zu werden, je schlimmer es ihm geht, desto heller wird es in seinem Kopf und Herzen, je bettelärmer, desto munterer ist er und trunken alle, wenn ihn einmal ein seltenes Glück von seinem Jagenort der Nähe abhält. Er muß es schwer haben, um er selbst zu werden, zu sein und zu bleiben. So zeigen, halb unwillkürlich, halb bewußt, auch diese Hefte schier wie eine mitgehende Bestimmung, den deutschen Menschen und sein Schicksal, in Eppert und Ernst, eine Art geistigen Lebenslaufes, um welches das Volk selbst kämpft und leidet, beobachtet und beobachtet mitarbeitend und Anteil hat.

Dito Stoeßl

Beim Durchblättern der fünfundzwanzig Jahrgänge sieht man erst recht deutlich, wie treffend die beiheiden

Witze und wie vorzüglich die meisten der Zeichnungen sind.

Frans v. Stuck

Ich habe für den Simplizianus immer eine besondere Liebe gehabt und mir gewünscht, seinem Kreise näher zu kommen. Ich erregte gern die Gelegenheit, mich freudig zu ihm zu begeben.

R. Willbrandt

Entweder ist dieser ein Gefühls- oder gar ein Narr. Zwar kann er kein Narr sein, weil er so schreibt.“ Das sagt Grimmelehsen im zwanzigsten Kapitel seines unsterblichen Romans, und so hat ein Vierteljahrhundert lang der Nachfahre des alten Simplizianus zwischen Schelmerlei und Narrheit sein Wesen getrieben. Beide, der alte und der junge, haben sie fast gegen eine von innen heraus zerfallende Welt, beide haben sie bellig die Rettung des Geistes durch den Geist als einzige Aufgabe, beiden — dem alten unbewußt, dem jungen bewußt — wurde deshalb Kunst höchste Angelegenheit, nicht Epil oder Schmauch. Und deshalb bedeutet wie der alte Simplizianus auch der junge nicht nur den Spiegel und die abgelebte Chronik seiner Zeit, auch die Wesen und ihren Hülfer.

Prof. Dr. Georg Witkowski

Der Simplizianus ist ein scharfer und treuer Kämpfer gewesen gegen alle, was Deutschland klein machen wollte, da es groß war. Möge er in diesen Tagen des Niederganges und des Kleinmuts ebenso treu helfen, wenn es gilt, es neuer Größe aufzufröheln.

Ernst Zahn

Eine Erinnerung

Gebürtor Herr,

Zwischen vielen Verdiensten
 der 28. Simpliz. hat Ihre
 Zeitschrift den grossen
 Verdienst das Sie nicht
 lügt. Daher wird für
 einen das Ende des 19. ten
 Jahrhunderts beschreibenden
 Historiker im 22. ten oder
 23. Jahrhundert der Simpliz.
 die wichtigste und kost-
 barste Quelle sein, nach
 welcher er im Stande
 sein wird nicht nur den
 Zustand vor heutigen

Gesellschaft kennen zu
 lernen sondern auch die Glaub-
 würdigkeit aller übrigen
 Quellen zu prüfen.
 Ich kann nicht umhin auch
 meine aufrichtigste Verehrung
 der Verehrung der
 Lehrenungen zu sagen. Gleich
 ich in einigen Illustationen
 und Illustrationen nicht so viel
 nach heutiger Mode gesuchter
 Nachlässigkeit und über-
 treibung, wünschen möchte.
 Im ganzen glaube ich dass in
 Mägen in Ihrer Zeitschrift das
 der Eigentümliche weit mehr in
 Geltung bringt als es in vielen
 Ausstellungen geschieht.
 Mit vorzüglichem Hochachtung
 Der Verehrer
 21 März 1901.

Kritik der Kritik

(Zeichnung von G. Scher)



„Jetzt läten Sie schon die vielen Jahre das Unkraut heraus. Wenden Sie sich doch endlich einmal einer positiven Arbeit zu.“

Geist des Erbauenden

Was war, ist abgetan und gut;
ein Neues will sich nun bewähren
und aus dem aufgeräumten Saat
Erneuerung alter Kraft gebären.

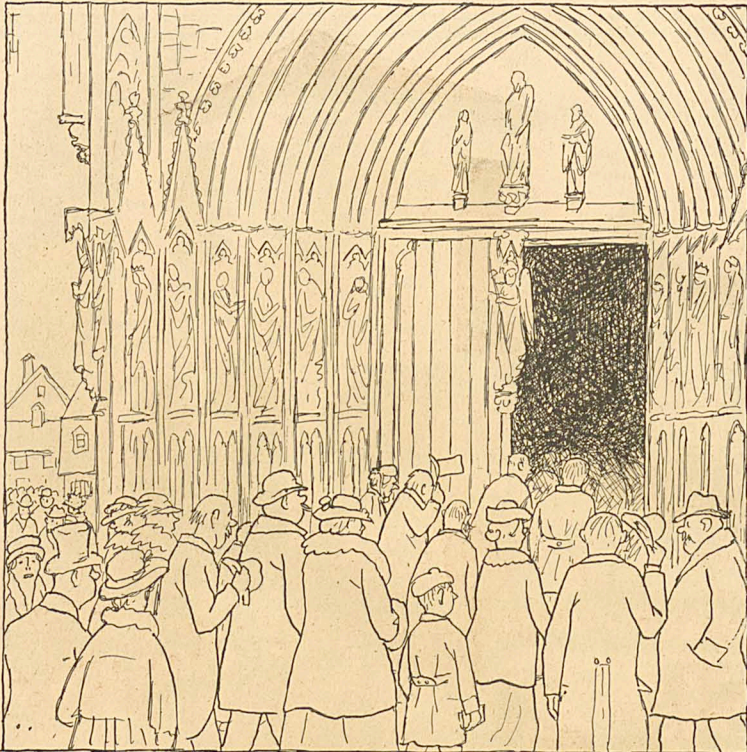
Noch einmal hinterwärts gebildet:
Zeit's nicht gleich einen starken Brausen,
aus irdischer Welt uns nachgeschickt'
ins Jammerparadies der Glasen?

Und doch: es kam und war bestimmt,
Wenn wir's nur bilden, wenn wir's dichten,
doh es den Weg zur Seele nimmt,
gelingt uns Großes auszurichten.

Kaufst nicht das Licht um jedes Ding;
ist jedes Ding nicht gut und böse,
ist es nicht löstbar, nicht gering?
Gestalt' es, doh es sich erlöse!

Gieß' aus dein Laten, Künstler, Geist,
laß Fülle strömen des Geistesauten!
Sei gut, sei böse, sei fromm, sei dreist!
Sei, ob du haust, ob niederreißt,
Geist des Erbauenden den Erbauten!

Peter Scher



Anlässlich des fünfundsanzigjährigen Jubiläums des Simplicissimus findet ein Festgottesdienst statt.

Das Taschentuch

Großvater hat ein Taschentuch, ein weißes Taschentuch, nein: weiß ist es nicht, weiß ist es nie gewesen, ursprünglich war es blau, dunkelblau, dann ist es hellblau geworden, da gebürte es, noch der Tante, die hat mehrere Taschentücher, nicht bloß eins, und die wusch sie sogar ab und zu, und dann ist das hellblaue Taschentuch weiß geworden, nämlich vom Waschen, und dann hat es Großvater der Tante abgefordert, und die Tante hat es ihm gefehert, das weiße Taschentuch, und nun ist es Großvaters Taschentuch.

Großvater benutzt es ausschließlich zum Pugen seiner Weile und zu nichts anderem. Wozu sollte man wohl ein Taschentuch sonst noch benutzen?

Großvater sagt übrigens nicht pugen, sondern polieren, und das spricht er aus wie „bülieren“.

Großvater hat das Taschentuch seit Jahren in Ordnung und büllert damit seine Weile. Das heißt: er büllert sie nicht mit dem Taschentuch. Denn wenn er sie büllert hat, sieht er noch weniger, als wenn er sie nicht büllert hat. Mit dem Taschentuch kann man überhaupt keine Weile büllieren.

Großvater hat eine Weile. Ohne die Weile sieht er nichts. Mit der Weile sieht er aber auch nichts. Weil man überhaupt nichts sehen kann durch die Weile.

Großvater schimpft auf die Weile. Weil er mit ihr so wenig sieht wie ohne sie. Weil er sie immer mit dem Taschentuch büllert.

Großvater hatte eines Tages die Erleuchtung, daß es nicht an der Weile liegt, wenn er nichts sieht, sondern an dem Taschentuch. Infolgedessen begab er sich in die Küche, nahm ein Gemaltstüchchen von der Größe einer Kaffeetasse, schwabte ein paar Tropfen kaltes Wasser hinein — damit die Emalie nicht abspringt — und schwabte dann ein paar Tropfen warmes Wasser hinein. Und dann zog er das Taschentuch und wusch es in dem Gemaltstüchchen. Dies getan, rang er das Taschentuch unter der Wasserleitung aus. Dies getan, längte er das Taschentuch über den Ofen — zum Trocknen. Dies getan, begab er sich wieder in die Stube, setzte sich in seinen Großvaterstuhl und rißte auf seinen fünf Kocheren aus. Dies getan, griff er zur Zeitung und wollte lesen. Aber er konnte nicht lesen, weil er durch die Weile nichts sah. Da

nahm er die Weile ab, um sie zu büllieren. Da merkte er, daß er das Taschentuch nicht hatte. Da fiel ihm ein, daß er das Taschentuch gemaltes hatte. Großvater begab sich hinaus in die Küche, holte das Taschentuch vom Ofen herunter und plättete es, bis es trocken war. Und dann wollte er nachsehen, ob es nun endlich sauber sei. Da er aber ohne die Weile, die er zum Büllieren abgelegt hatte, nichts sehen konnte, setzte er die Weile wieder auf. Da er aber durch die Weile, wenn sie nicht büllert war, nichts sehen konnte, nahm er die Weile wieder ab und büllerte sie. Großvater büllerte die Weile und sagte sie dann wieder auf. Und sah genau so wenig wie zuvor mit Weile oder ohne Weile. Großvater schimpfte auf das Taschentuch und steckte es in den Küchenofen. Dann bißte er sich, um nachzusehen, ob es auch richtig verbrannt sei. Aber er sah nichts, weil er die Weile aufgesetzt hatte. Großvater rufte die Weile von dem Ofen herunter und steckte sie ebenfalls in den Küchenofen. Die Weile, nicht die Tasse. Und damit hatte sich die Geschichte erledigt.

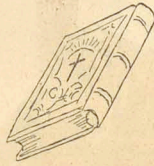
Dans Holmann

Aus dem Simplificissimus-Panoptikum

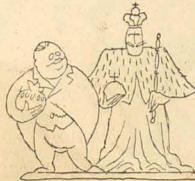
(Karl Kraus)



Der Staatsanwalt, der wegen seiner Eizunge in Nachtstabschlichtungsprozessen nachträglich um Entschuldigunq bat.



Das Gebetbuch Th. Th. Heines während seiner Festungshoheit auf Königstein.



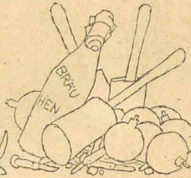
E. M. Wilhelm II. und M. Guericke, unsterblich durch ihre weltgeschichtlichen Beiträge im Simplificissimus.



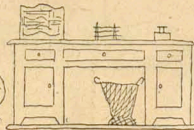
Der Literat, der drei Jahre lang vergebens versuchte, beim Simplificissimus seine Duelle anzubringen, und nun öffentlich bekennet, daß dieser ein Schundblatt ist.



Der konservative Kolf von Konenig, der bei Beginn des neuen Simplificissimus-Jahrgangs seinen fünfundspranzigsten Schlangensoll erlitt.



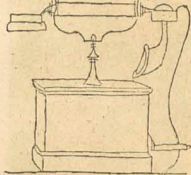
Nachlaß der Spartakusbeförder auf der Redaktion des Simplificissimus.



Der Redaktionssch, an dem Ferdinand Bonn um Gnade flehte.



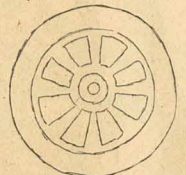
Ein Mehrheitssozialist, dem die Freiheit der Censure nicht genügend kompensiert ist.



Das Redaktionstelephon, das hündlich die Papierpreissteigerungen meldet.



Der Schwabinger Kriegsermügte Paphiz, der es dem Simplificissimus nicht verzeihen kann, daß er den Krieg nicht verhindert hat.



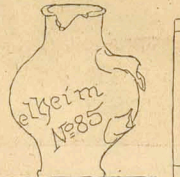
Das Rad der künigstreuen Eisenbahn von 1869, die den Simplificissimus nicht mitfahren ließ.



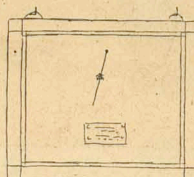
Ein Professor, der an die vierzehn Punkte Wilsons glaubte.



Frau Hiltner Hinterzimmer verkauft seit fünfundspranzig Jahren den Simplificissimus und läßt immer noch Simplificissimus.



Der Krug, aus dem Ludwig Thoma in der Gefangenschaft seinen Abendstoppfen trant.



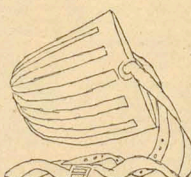
Die Kass, die dem Jenos über die Leber gelaufen ist.



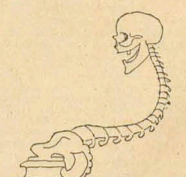
Der geistliche Herr, der seine Gemeinde vor dem Kaufel Simplificissimus warnt.



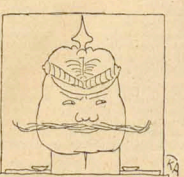
Der Zeitgenosse, der allein schonend behandelt werden möchte.



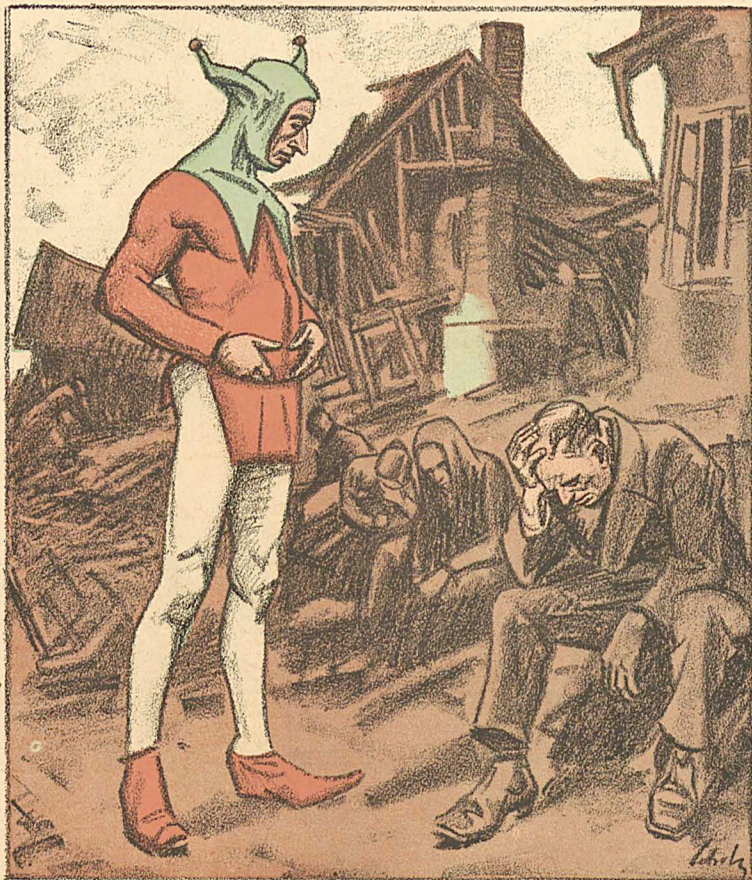
Der Maastorb, den man dem Simplificissimus-Moose anschmalen möchte.



Das Rückgrat des ersten Mannes, der sich über den Simplificissimus totgelacht hat.



Der erste Schwamm, der eine Nummer des Simplificissimus beschnagelte.



„Hättet ihr mit mir gelacht, dann bräuchte ich jetzt nicht mit euch zu weinen.“

Rückblick und Ausblick

Da sitzt man auf der alten Cassenhaut
 (singt war sie grün wie die bekannte Zeile,
 Nun ja — man war's mal auch, war rant und schlant)
 und raudt beifalls die Militärspeise.
 Die Leute gehen auf und gehen unter.
 Man guckt so zu und ist noch immer munter.

Wie haben euch durch manches liebe Jahr,
 durch manches harte Jahr hindurch begleitet,
 Die Leier, die wir schlugen — das ist wahr —
 Klang häufig rauh, war selten gartelbeist.
 Uns piff der Wind des Tages um die Ohren.
 Wie waren frei und niemand's empfinden.

Die andere, leidt, und noch meistens so,
 wie sie schon anno 98 waren.
 Das sogenannte innere Ribena
 hat keinen wesentlichen Sub erfahren.
 Man hat gekämpft, geknagget und geklohen.
 der Pelesteile, wo's immer war, schwinnt oben.

Was nicht gerade war, uns biß es schier;
 wir schulten kohl, was andere fernin nannten.
 Das Leben fäht uns, ach, so relativ
 (auch ohne daß wie Albert Einstein kannten).
 Nicht bloß abstraktillides Götze,
 wir häßten überhaupt „das Abiolate“.

Wo's pfäfflich roch, wo Schwindelhafer proß,
 da schweißten wir aus und ventilierten.
 Wie waren genau Porosen lieblos
 und poltin, indem wir sie neptieren.
 Indem wir Dorette nach unten drehten,
 bestellten wir das Akerfeld und säten.

Wir liebten unser deutsches Vaterland,
 jenseit, wie Ratten auf der Bank des Spottes.
 Da es ihm gut ging, hat man uns verkauft
 und neu verkauft zur Zeit des Panterrottes.
 Wir haben uns die allergrößte Mühe,
 Jam Dank bekrönten uns die Paraplate.

Ad ja, ihr Oren vom hohen Jostellst.
 Wir haben treulich manden Bok geschlohen,
 doreweilen euch, gekläutert und erweckt,
 die Manlette aus den Ringen Rosten.
 O reine Geeten, blankfarneichte Raxen,
 ihr seid befragt, den ersten Stein zu reuten.

Wer will da sagen, was noch werden mag
 aus diesem Kampf der Klassen und der Rassen?
 Wir hoffen still auf einen lichten Tag,
 Inangewissen aber lieben wir und hoffen.
 Und häßt in Zammer unter Weltmaschine,
 dann: ferient impavidum ruinae!

Dr. Dieckhoff